

Ich begrüße Sie zur Losungsandacht am Donnerstag, dem 17. Oktober. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im 5. Buch Mose, Kapitel 4 Vers 31:

Der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht verlassen noch verderben.

Wenn man den Losungstext vergleicht mit dem Bibelvers, dem er entnommen ist, fällt auf, dass ein Wörtchen weggelassen wurde: "Denn" ganz am Beginn des Verses.

Denn der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott ...

Das heißt, unser Losungsvers bezieht sich auf etwas, von dem wir bisher nichts wissen, aber gleich erfahren werden. Denn dort steht:

Wenn du in Not bist und dich all dies trifft in ferner Zukunft - dass nämlich dein Land mit Krieg überzogen wird, dass viele sterben, dass eure Häuser zerstört werden und ihr selbst vertrieben werdet -, dann wirst du zurückkehren zum HERRN, deinem Gott, und auf seine Stimme hören - denn der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht verlassen noch verderben.

Als die Israeliten diese Worte aus der Schriftrolle "Devarim", die uns heute als "5. Buch Mose" bekannt ist, hörten, wurde ihnen sofort klar: Die angesprochene, ferne Zukunft ist jetzt. Ist die Gegenwart der Hörenden. Ist eine Zeit der allgegenwärtigen Kriegsgefahr, eine Zeit, in der die politischen Berater der letzten Könige Judas hin- und herschwankten zwischen einer Allianz mit Ägypten und seinen Göttern oder den aramäischen Babyloniern mit ihren Göttern.

Und die Botschaft der Schrift lautet: *Kehr um!* Zu deinem, dem einen Gott.

Ja, du *wirst* zu ihm zurückkehren. -

Aber zwischen den Zeilen kann man lesen: *Davor jedoch* wirst du ganz furchtbar in die Irre gehen.

Aber wenn du schließlich zu ihm umkehrst, wird er deinen Hilferuf hören. Und für dich sorgen. Er wird dich nicht verlassen noch verderben.

Aus dieser Ansage formte der *Jesus des Lukasevangeliums* eine Parabel, die wir alle

kennen.

Das Volk der Israeliten wird darin zu einem Sohn, der von seinem Vater sein Erbe verlangt. Der ihn danach verlässt und auf eigenen Beinen zu stehen versucht.

In der Geschichte von Jesus werden aus den Göttern der Völker falsche Freunde, mit denen man seinen Spaß haben kann, die einen aber in der größten Not im Stich lassen. Und wie das Volk Israel endet der Sohn in der Fremde, im Elend, der Demütigung, ohne Hoffnung.

Doch dann kehrt der Sohn um, zurück zu seinem Vater. Da er sein Erbe schon verbraucht hat, vertraut er darauf, dass er *wenigstens als ordentlich behandelter Knecht* sein Dasein fristen kann.

Doch sein Vater ist ein barmherziger Vater, der seine Kinder nicht verlässt. Darum nimmt er ihn wieder auf als Sohn, vergibt ihm, reicht ihm seinen Siegelring, umarmt ihn und feiert mit ihm. [Lk 15,11ff]

Und so wurde aus der Vorhersage für das Volk Israel ein Gleichnis, das *für jeden Einzelnen von uns* gilt. Insbesondere dann, wenn man einmal so richtig tief gefallen ist und die Erfahrung selbst gemacht hat, dass Gott seinem Wesen nach nicht dieser Maßstäbe und Regeln setzende Weltenrichter ist, sondern ein ganz unkonventioneller, liebevoller Vater, der denjenigen niemals verlässt und schon gar nicht verdirbt, der zu ihm umkehrt, aus welchem Abgrund auch immer.

Ich kenne niemanden, der seinen Glauben so überzeugend und kraftvoll weitergibt, wie Leute, die schon einmal ganz unten waren und herausgefunden haben - aus der Drogenabhängigkeit, aus dem Gefängnis -, die dann zu Gott umgekehrt sind und seine Barmherzigkeit feiern.

Dennoch will ich es niemanden wünschen, solch einen Weg ganz nach unten und wieder hinauf durchzumachen.

Alle aber, welche sich freuen, dass ihnen das erspart geblieben ist, möchte ich darauf hinweisen: Auch wenn es fein ist, solch eine Geisterbahnfahrt des Lebens nicht mitmachen zu müssen - es gibt keinen Grund, sich seiner Komfortzone zu *rühmen*. Und auch innerhalb meiner Komfortzone darf ich nicht vergessen, stets neu mein Leben zu bedenken und umzukehren, damit es mir einst nicht so geht wie dem Bruder des Verlorenen Sohnes, der an der Barmherzigkeit seines Vaters Anstoß nahm.

Ein Segenswort zum Schluss:

Im Übrigen meine ich

Dass Gott uns das Geleit geben möge
Immerdar
Auf unserem langen Weg zu unserer Menschwerdung.
Er möge uns ganz nahe sein in unserer Not
Wenn wir uns im dornigen Gestrüpp der Wirklichkeit verlieren.
Er möge uns von seiner Freiheit ein Lied singen
Auf dass wir alle gestrigen Vorurteile außer Kraft
Und alle Feindseligkeiten außer Gefecht setzen.
Er möge sich unserer erbarmen
Am Tage und in der Nacht
In der großen Welt und in der kleinen Welt des Alltags,
Damit wir uns von Zeit zu Zeit
Von Gegenwart zu Gegenwart
An ihn anlehnen können,
Getröstet, gestärkt und ermutigt. [Hanns-Dieter Hüsich]

Amen.